



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 2. Das die Vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen behagen  
oder gefallen fürnemblich in Creutz und Widerwärtigkeit geschehe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

kauff den strom deiner barmherzigkeit auffhalten/ daß sie ihre Wässer nicht ergießen bis in die gewältigen grausamen höllischen flammen:

Die güte deins gemüts ist/ Herz/ so unermessen/

Daß du sie auch so gar im straffen nicht vergessen/

Da du die sündlich rott gestürzt zur Hölln grund/

Dein zwar emstellte gnad sich doch nit halten kunt/

Nach bey gerechter Rach sich etwas abzunutzen/

Und gleichsam in dem Schlag mitleydig zu erzeugen.

Laßt uns nachmal auff uns selbst insonderheit kommen/ da werden wir sehen eine Menge innerlicher und äußerlicher güter/wie auch ein sehr grosse zahl innerlicher und äußerlicher leyden und plagen/ welche uns die Göttliche vorsehung/ nach ihrer ganz heyligen gerechtigkeit und barmherzigkeit/ vorbereitet und verordnet hat; und laßt uns gleichsam die arm unserer miteinwilligung auffthun/ und dieses alles liebeich umbfangen/ mit und in seinem heyligen Willen zu frieden seyn/ und Gott dem Herrn gleichsam ein Lied der Ewigen zufriedeneit und wolgefallens singen: Herz dein Will geschehe auff Erden wie im Himmel ja Herz dein Will geschehe auff Erden/ also wir keine lust oder freud haben/ ohne vermischung irgend einiges schmerzens/ keine rosen ohne Dornen/ keinen tag ohne mitsfolgende nacht/ keinen frülting ohne vorhergehenden winter/ auff Erden/ Herz/ also der trost und freud gar dünn gesäet und seltsam ist/ aber mühe und arbeit ungehlich seynd; gleichwol Herz dein Will geschehe/ nicht allein in werckstell und verricht/ oder vollbringung deiner gebotten/

Nächten und eingebühtigen/ die durch uns sollen gethan und geübet werden/ sondern auch in erdütung der trübsaln müh und leyden/ so wir auff uns nehmen und außstehen sollen/ damit dein Will durch uns/ für uns/ in uns und an uns oder mit uns/ thue alles was ihm wolgefällt.

## Das II. Cap.

Daß die Vereiningung unsers Willens mit dem Wolgefalten Gottes vornehmlich geschieht in trübsal und leyden.

**A**s leyden/ und trübsal für sich selbst betrachtet/ können nicht geliebet werden/ wann man sie aber in ihrem ursprung ansiehet/ in der Göttlichen vorsehung und Willen/ der es also stiget und verordnet/ so seynd sie uberauß lieblich. siehe des Moyses stab auff der Erden an/ da ist er eine schröckliche Schlange/ siehe ihn aber in Moyses hand an/ da ist es ein wunderstab. Schau die trübsaln an ihnen selbst/ da seynd sie griefflich und heftlich; Siehe sie an in dem Willen Gottes/ da seynd es lieblichen und Wohlüste. Wie oft ist es uns wol geschehen daß uns die arkneyen ganz zuwider seynd/ so lang sie der Doctor/ oder Arzt oder Apoteker uns zureicht. Wann sie uns aber durch eine liebe hand gegeben werden/ überwindet die Lieb den schröcken und forchet/ und nehmen wir sie gern und stölich ein. Gewißlich nimmt entweder die Lieb die widerherglicheit (und unnehmlicheit) der trübsaln hinweg/ oder macht ihr empfindung lieblich/ (daß sie uns lieblich vorkommen) Man saet daß in Bæotien (einem theil des Griechenlands) ein fuß sey/ dessen Fisch ganz  
 Pp iij göl.

gölden scheinen/ wann man sie aber auß die-  
sem Wasser/ welches der Art ihres ursprungs  
und ankunfft ist/ herauf nimmt/ haben sie  
die natürliche farb wie die andern Fische. Die  
trübsal seynd auch also/ wann wir sie auß-  
erhalb dem Willen Gottes ansehen/ haben  
sie ihre natürliche bitterkeit/ aber wer sie in  
diesem ewigen wolgefallen betrachtet/ da  
seynd sie ganz gölden/ lieblich und werth/  
mehr als man aussprechen kan. Wann der  
grosse Abraham die notwendigkeit seines  
Sohn zu töden/ außerhalb dem Willen Got-  
tes hette angesehen/ gedencke Theotimo/ was  
für schmerzen und Herzensangst er würde  
gehabt haben: aber weil er es in dem wolge-  
fallen Gottes ansiehet/ ist es ihm lauter Gold/  
und nimmt es gar herzlich an. Wann die  
Martyrer und Blutzegen ihre peynen het-  
ten außerhalb dieses wolgefallens angesehen.  
Wie hetten sie bey schwerd und feur singen  
können? Ein recht liebhabendes Herz liebet  
das Göttliche wolgefallen/ nicht allein in  
eröstungen/ sondern auch in trübsal: ja lie-  
bet solches mehr im Creuz/ in peyn und ley-  
den/ dieweil dieß die vornehmte Tugend und  
krafft der Liebe ist/ daß sie macht daß der lieb-  
habende umb des geliebten Willen leydet  
und erduldet.

Sie Stoiker (ein so genante Sect von  
den alten Weltweisen) und sonderlich der  
gute Epictetus/ setzen ihre ganze Philosophi  
und weisheitslehr/ auff das/ leyden und mei-  
den/ oder enthalten und erdulden. Sich zu  
enthalten und abzuthun von irdischen freu-  
den/ wollüsten und ehren dieser Erden zu er-  
dulden und zu übertragen/ das unrecht/müß/  
arbeit und ungelegenheiten. Aber die Christ-  
liche Lehr welches allein die rechte wahre Phi-  
losophi und weisheit ist/ die hat drey grund-  
reguln/ auff welche sie alle ihre übung stellet/  
die verläugnung sein selbst/ welches wol mehr

ist als sich von Wollüsten enthalten/ das  
Creuz tragen/ welches mehr ist als erdulden.  
Unserm Herrn nachfolgen/ nicht allein in dem  
jenigen was die verläugnung unser selbst  
und das Creuz tragen belangt/ sondern auch  
was die übung allerley arten der guten Wer-  
cken antrifft/ aber dennoch bezeuget man die  
Lieb nicht so sehr in dem verläugnen/ noch im  
würcken/ als in dem leyden geschicht. Creuz  
der heylige Geist bezeichnet in der heyligen  
Schrifte die allerhöchste spizen der Liebe un-  
seres Herrn gegen uns/ durch und an dem  
Tod und leyden so er für uns außgestan-  
den.

1 Den Göttlichen willen lieben in eröstun-  
gen ist ein gute Lieb/ wann man warthafft  
den Willen Gottes liebt/ und nicht die mö-  
stungen darinnen er ist/ doch ist es eine Lieb  
ohne widersprechen/ ohne gegenheit und mi-  
derfreit/ ohne sich gewalt thun: Dann wer  
wolte nicht einen so würdigen Willen an-  
ner so angenehmer sach lieben: 2 den Gött-  
lichen Willen in seinen gebotten/ rühren und  
einsprechungen lieben/ ist die andere stoff der  
Lieb/ und viel vollkommener/ dan sie treibet uns  
unsern eignen willen zu verlassen und abzu-  
legen/ und macht daß wir uns von vielen bö-  
sten enthalten/ aber nicht von allen. 3 leyden  
und trübsal umb der Lieb Gottes willen  
lieben/ das ist die hohe Spizen der heyligsten  
Lieb oder Charitet/ dann in derselben ist  
nichts lieblich als allein der Göttliche Will  
in derselben ist ein groß widersprechen von  
seynen unserer natur und verlästet man  
nicht allein alle Wollüsten/ sondern nim-  
met auch peyn und leyden gern an und  
auff.

Der böse Feynd wuste wol/ daß dieß das  
letzte/ höchste und allerreinste in der Lieb wer-  
re/ wann nachdem er auß Gottes Mund  
gehört hatte/ daß Job/ fromm/ gerecht/ Gottes  
für

fürchtig die Sünd meyndend/und fäst und beständig in seiner unschuld sey/ er alles dieses für gering gehalten/ in vergleichung oder gegen dem erdulden der trübsal/ dadurch er den letzten und größten stärcksten versuch der Lieb gethan an diesen grossen Diener Gottes; und damit er solchen auff's äusserste scharpff und stark machete/ hat er selbengleichsam zusammen gesetzt/ und dazu gebraucht den verlust aller seiner güter/ und aller seiner Kinder: Die verlassenheit von allen seinen Freunden/ die hochmüthige und vermessene widersprechung seiner grössen vornehmsten Bundsgeossen/ und seines Weibs; aber ein solch widersprechen/ welches voller verachtung/ spott hohn und schmälicher auffruffung war/ dabey er dann noch fügte ein ganze versammlung und hauffen von fast allen Menschlichen franckheiten/ sonderlich ein grausame/ schreckliche/ stinckende eyter- und verwundung des ganzen Leibs.

Aber gleichwol siehe da/ der grosse Job/ als ein König der elenden auff Erden/ wie er sitzt auff dem Mist/ als auff dem Thron des elendes/ aufgebust und geziert mit Wunden/ mit geschwären/ mit eytersäulen/ als wie mit Königlichen kleidern/ die sich wol zu der beschaffenheit seines Königreichs geschickt/ in und mit einer so grossen verworfenheit und vernichtung/ daß wann er nit geredt hette/ man nicht unterschieden können/ ob der Job ein Mensch gewesen/ der zum misthauffen worden/ oder ob der misthauff ein verfäulung und aaf in gestalt eines Menschen sey. Aber siehe da/ sprich ich/ diesen grossen Job/ welcher ruffet: So wir das gute von der hand des Herrn empfangen haben/ warumb wolten wir nicht auch das böse annehmen. O Gott wie ist das ein wort von einer grossen Lieb! Er hält hoch und erwiget daß es die hand Gottes sey/ von wel-

cher das gute empfangen/ und bezeugt damit daß er die Güter nicht so sehr darumb geachtet/ weil sie güter waren/ als weil sie von der Hand Gottes des Herrn herkommen; Und weil dann diesem also ist/ so beschliesst er/ müsse man derhalben auch die widerwertigkeit liebreich vertragen und gedulden/ weil sie von eben derselben hand des Herrn herkommen/ welche gleich lieblich ist/ so wol wann sie trübsal auftheilt/ als wann sie trost gibt. Das gute nimme jederman gern und willig an/ aber das böse annehmen/ das stehet nur der vollkommenen Liebe zu/ welche dasselbe um so viel mehr liebt als es anders nicht zu lieben ist/ dannig ansehung der hand die es giber.

Ein Wandersmann/ welcher forget er fehle des rechten wegs/ in dem er also zweyffelhaftig fortgehe/ siche sich hie und da in dem Land umb/ da er ist/ und steht fast an einem jeden End des Feldes still/ und hält sich auff/ und siche ob er etwan ir und auß dem weg gehe: Aber der welcher seiner straf gewiß und versichert ist/ der kan lustig/ hurtig und dapsfer fortgehen: Also gewißlich die Lieb/ wann sie wil nach dem Willen Gottes wandelen/ durch die tröstungen und wolergehen/ geht sie immer in forchten/ auß sorg/ sie mögt ihren weg verwechseln/ und an stat das wolgefallen Gottes zu lieben/ den eignen lust lieben/ der in der tröstung ist: Aber die Lieb so ihren weg nach dem willen Gottes nimmt/ in trübsal und widerwertigkeit/ weil selbe für sich selbst gar nicht lieblich seynd/ ist sie froh und zufriedent/ daß sie solche nicht anders liebt/ als in ansehen der Hand so sie gegeben. Die Hundtigen oder fehlen immer im frülting/ und haben gleichsam keinen geruch: die weil die Kräuter und Blumen ihren geruch alsdann so stark herfür treiben/ daß solcher die spur oder den geruch vom hirschen oder

Hafen übertrifft/ und unempfindlich macht. In dem fröhling des trosts hat die Lieb schier keine empfindlichkeit/ oder erkanntuß des wolgefallens Gottes/welch der empfindliche lust des trosts so viel anlockungen ins Herz wirfft/ daß es dadurch abgewendet wird von der auffmerckung und andacht/ die es auff den Willen Gottes haben solte. Als unser Herr der H. Catharina von Siena die wahl gegeben/ under einer göldnen und einer dörnern Kron/ hat sie diese erwöhlet/ als welche sich besser zur Lieb reinet/ und ihr am gleichförmigsten wäre. Es ist ein sicheres kennzeichen der Lieb/ sagt die selige Angela von Foligny/ wann man begehrt zu leyden: und der grosse Apostel rufft/ daß er sich nicht rühme als in dem Creuz/ schwachheiten und verfolgungen.

### Das III. Cap.

Von Vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen Wohlgefallen/ in den Geistlichen trübsaln/ durch die auffgebung oder resignation.

**D**ie Lieb des Creuzes macht/ daß wir freywillige leyden und beschwärmussen auff uns nehmen/ als zum exempel/ das fasten/ das wachen/ härin hembd/ und andere kassungen/ und abmatung oder betäubungen des Leibs/ es mache daß wir den Wollüsten/ ehren und reichthumen absagen/ und sie auffgeben/ und die Lieb in diesen übungen ist den geliebten gar angenehm. Doch ist es noch ein mehrers und ihm noch lieber/ wann wir mit gedult/ süßmütigkeit und annehmlichkeit/ die peynen schmerzen und trübsaln empfangen und

ertragen/ in betrachtung des Göttlichen willens der uns solte zuschicket. Also daren ist die Lieb gar in ihrer vortrefflichkeit/ wann wir die trübsaln nicht allein gedultig und süßmütig still/ annehmen/ sondern wann sie uns lieb und willkomm seynd/ und wir sie gar gern haben/ und mit ihnen gar schön umgehen/ umb des Göttlichen wolgefallens Willen darauß sie herkommen.

Aber unter allen proben der vollkommenen Lieb/ ist die jenige welche geschicht durch die zufriedenheit des Geistes und gemüts in den Geistlichen trübsaln/ ohn zweiffel die reineste und allerhöchste/ die selige Angela von Foligny macht eine wunderbare beschreibung ihres innerlichen leydens und peynen/ darinnen sie sich bisweiln befunden und sagt/ daß ihre Seel in solcher peyn und schmerzen gewest sey/ wie ein Mensch dem Hand und Fuß gebunden/ und er bey dem auffgehängt/ und gleichwol nicht erlöset worden/ sondern hieng da zwischen tod und leben/ ohne hoffnung einiger hüfft/ und könnte sich weder auff die Füß steyren/ noch mit den Händen behelffen/ noch mit dem Munde schreyen/ ja auch so gar nicht erlöset seuffzen oder klagen: Es ist ihm also/ Beatrix/ die Seel wird bisweiln dermaßen in innerlichen trübsaln getruckt/ daß alle ihre kräfte/ und vermögen darnider liegen und verfallen seynd durch entziehung alles dessen so sie erleichtern konte/ und durch forcht und starcke einbildung alles dessen so sie beunruhigen kan/ also daß sie (wie ihr heyland gethan) anfangt/ sich zu ängsten/ zu fürchten und zu zagen/ und in solche trawrigkeit zu kommen/ so wie die tods angst ist/ daher sie wol sagen kan/ meine Seel ist betrübt bis in den tod/ mit zusammenstimmung alles ihres innerlichen/ verlanget/ begeret und bitter sie/ daß es möglich were/ dieser leich von ihr gemachet zu werden.